

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1787

16.2.1787 (Nr. 21)

Carlruher

Sreytags

I 7



Zeitung.

Den 16 Februar

8 7.

Als Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus Polen, vom 26 Jan.

Dem jüngsten Berichten aus Petersburg zufolge, macht sich der cartalinische bevollmächtigte Minister am Russisch. Kayserl. Hof, Prinz Tschawtschawadjes, zu seiner Rückkehr nach Georgien fertig. Er und seine Gemahlinn sind von der Kaiserinn reichlich beschenkt worden. Daß sein Herr, Czaar Heraclius, sich wieder unter Türkischen Schutz begeben habe, davon weiß man in Constantinopel eben so wenig, wie hier in Polen.

Florenz, vom 27 Jan.

Die vortreflichen Anstalten, womit *Se. K. Hoheit*, der Großherzog, unser Vaterland zu einem der glücklichsten Staaten zu erheben sich bemühen, haben in den Gemüthern aller getreuen Unterthanen die reinste Liebe gegen ihren Durchlauchtigsten Landesvater rege gemacht. Erst neulich eröffnete eine hiesige Gesellschaft eine Unterscheidung, um mittels derselben die Kosten zur Errichtung einer Ehrensäule von Erz, welche unserm Großherzog vorstellen sollte, aufzubringen und in 3 Tagen Zeit war die erforderliche Summe schon beyeinander. Nicht allein Bürger von jedem Stand, sondern sogar die Judenschaft hatte dazu beygetragen. Ehe nun Hand ans Werk gelegt ward, gieng man in einer Bittschrift *Se. Königl. Hoheit* um die Erlaubniß dazu unterthänigst an, worauf folgende gnädigste Antwort erfolgte. "*Se. K. Hoheit*, der Großherzog, haben aus der von verschiedenen Unterthanen Ihrer Hauptstadt unterzeichneten Bittschrift ersehen wie man um die Erlaubniß ansehe, Ihnen eine Ehrensäule von Erz aufzurichten. Höchstdieselbe sind von dem Eifer, womit dieses Werk verlangt wird, benachrichtigt, ein Eifer, welcher aus der schleunigen Zusammenbringung der zu diesem Werk

nöthigen Geldsumme erhellet. Da *Se. Königl. Hoheit* in der Zuneigung und Erkenntlichkeit Ihrer Unterthanen die kostbarste Belohnung Ihrer beständigen Sorgfalt für die allgemeine Wohlfahrt finden, so haben Sie dieser neuen unzweideutigen Beweis ihrer Herzensregungen mit der äußersten Freude und Rührung aufgenommen und die Art dieses Beweises macht den Gemüthseigenschaften der Nation sowohl, als dem Souverain, eine besondre Ehre. *Se. K. Hoheit* schlagen nicht so ganz und gar ein Denkmahl aus, wodurch die Beweise Ihrer väterlichen Sorgfalt und der aufrichtigen Erkenntlichkeit, womit sein Volk darinn übereinstimmt, verewigt werden; allein, Ihrer Meinung nach, wäre hierzu eine auf irgend einem öffentlichen Platz hingestellte Inschrift in Marmor hinlänglich; falls aber die für die Ehrensäule, welche Sie nicht annehmen, angebotene Summe zu irgend etwas angelegt werden sollte, so halten Höchstdieselbe dafür, daß es besser sey, dieselbe zu einer nützlichen Stiftung zu verwenden, als dafür ein prächtiges und präferisches Denkmahl zu errichten. *Se. K. H.* werden Sich ein Vergnügen daraus machen, zu einer solchen Stiftung in die Zahl der Verbundnen zu treten und die ganze Summe, welche zur Ausführung derselben noch abgehen möchte, herzugeben."

Warschau, vom 28 Jan.

Man hat hier folgende Bemerkungen über die Reise *Ihro Russisch. Kayserl. Majestät* erhalten: 1) Von Petersburg bis Kiow werden ungefähr 76 Meil sein, von 17 bis 26 Wersten. 2) *Ihro Majestät* werden zu Kiow so lange bleiben, bis die Zeit zur Schiffahrt bequem wird. Vermuthlich wird die Abreise zwischen dem 5. und 12. April geschehen und

war in Schiffen den Dni-per hinunter bis Kaytali, wo man die Stadt Tatharinoslaw baut. Die Galeeren dürften 2 oder 3 Tage unterwegs seyn, um nach Kremenschul zu kommen, wo der Aufenthalt 2 Tage dauern wird.

3) Nach Passirung des Flusses Sura werden Ihre Maj. 16 Relais von 15 bis 29 Wersten bis Cherson haben, wo höchst dieselben sechs Tage bleiben werden, die Zeit mitgerechnet, da die Monarchinn nach Kimburn, 17 Werste von Cherson gehen wird.

4) Sie wird nachher von der Vestung Verecop durch das Dorf Albanow, längst dem Arm des Flusses Sebastopol die Dörfer Topoli, Elburg, Straoykrim bis nach Molocznowodny gehen. Ueberhaupt 40 Relais ic. Diese Route ist von dem Grafen Alexander Bejborodko gezeichnet.

(Da von Albanow die Route zurück nach Maslau geht, so scheint es nicht, daß die Monarchinn nach Mähren gehen werde.)

Unter den Fremden des Gefolgs befinden sich der Kayserl. Königliche, der Englische und der Französische Gesandte und unter andern zum Hof gehörigen Personen der Doctor Weichhardt.

Aus Sachsen, vom 30 Jan.

Der Maschinenmeister Reuß in Dresden, der schon ein Buch über die Zimmermannskunst geschrieben, hat eine bey Feuergefährten sehr nützliche Maschine erfunden. Sie steht auf einem Wagen, ist 8 Schuh hoch und kann auf eine sehr leichte Art binnen einigen Minuten 60 Fuß hoch gedreht werden. Alsdenn ist man im Stand den Wasser Schlauch dahin zu wenden, wo es die Umstände erfordern. Oben ist eine Gallerie angebracht, worauf 3 oder 4 Leute sicher arbeiten können. Sie haben eine Brücke bey sich, die sie hinleiten können, wohin sie wollen, so daß dadurch Menschen, die in Gefahr sind, gerettet zu werden, gerettet werden können.

Wien, vom 3 Febr.

Die Reise Sr. Majestät des Kayser's nach Cherson soll nun auf den 14. dieses festgesetzt seyn und sollen höchstdieses deswegen folgende Personen zu Ihrer Begleitung ernannt haben: den General Graf Joseph Kinsky, den Leibarzt Herrn von Brambilla, die beyden Kabinetssekretäre Antoine und Major von Bourgnois, zweyen Köche und sechs Lakayen. Bis nach Brody reist der Monarch ohne alle Bedeckung, von dort aber weiter bis nach Kiow sollen Denselben hundert Husaren vom Barkoischen Regiment begleiten. Von Kiow weiter nach Cherson sind auf allen Fall, wenn ja Sr. Majestät noch bey dem Entschluß bleiben sollten, die Reise dorthin mitzumachen, von Strecke zu Strecke, wie wir schon berichtet, große hölzerne Kaso-ri angelegt, um die Nächte darinn zubringen zu können. Bey zwey Millionen an Gold nimmt der Mo-

narch mit sich und andre Kostbarkeiten und Galanterien von Werth. Der kritische Zeitpunkt dieser Krönung wird sicher über Krieg oder Frieden entscheiden; die glänzende Ottomanische Pforte kann aber nach dem allgemeinen Dafürhalten nichts bessers thun, als letztern begbehalten; denn wenn sie nicht einmal mit den Egyptischen Mamluken fertig werden kann, wie wird sie es erst mit den geübten Kriegern Katharinens und Josephs aufnehmen können.

Paris, vom 7 Febr.

Am 4ten dieses ward den Reichsständen durch den Oberceremonienmeister angedeutet, daß ihre auf den 13ten dieses verlegte Versammlung nunmehr weiter und zwar auf den 7ten künftigen Monats Merz verschoben worden sey. Wahrscheinlicherweise werden die Vorschläge des Königs in 7 bis 8 Sitzungen vertheilt und dabey eben so viel Prinzen vom Geblüt den Vorsitz haben. Das Zimmer, worinn sich die Reichsstände versammeln, hält in der Länge 120 und in der Breite 100 Schuhe. Zwölf andre Abtheilungen in dem nemlichen Gebäude sind theils zu Kabinetten für des Königs und der Königin Majestäten, theils für die Schweizer, Leibgarden und die Bedienung bestimmt.

In der Mitte des großen Saals steht der Königl. Thron, auf dessen obersten Staffeln die Brüder des Königs auf 2 Armsesseln vor dem König sitzen werden. Vor Eröffnung des Reichstags wird in der Königl. Kapelle ein feierliches Hochamt abgehalten, dem der König und die Königin, das Königl. Haus, die Prinzen, die Vairs und übrigen Stände beywohnen werden. Die Bedeckung des Königs bey dem Einzug in den Versammlungs-saal besteht aus 10 Schweizern, 36 Mann von der Leibwache, 24 leichten Reitern und 24 Gensd'armen. Graf von Bergennes ist noch immer sehr unpäßig. Man behauptet sogar, dieser Minister werde, falls er auch wieder aufkommt, seine Stelle niederlegen, oder doch bey dem König um einen Amtsgehilfen ansuchen. Indessen versteht der Freyherr von Breteuil gegenwärtig dessen Stelle. Der Fürst von Boudemout hat auf die Oberstallmeistersstelle, die sein Bruder, der Fürst von Lambese, gegenwärtig besitzt, die Anwartschaft mit 40,000 L. jährlicher Pension erhalten.

Paris, vom 9 Febr.

Die Versammlung der Notables ist wegen der Unpäßlichkeit des Herrn von Calonne bis auf den 7ten Merz verschoben, da alle Hoffnung ist, daß er derselben so dann werde beywohnen können und mit dem Grafen von Bergennes gehts auch so besser, daß alle Hoffnung ist, er werde wo nicht gerade den ersten doch denen folgenden Sitzungen beywohnen können. Es geht die Rede, man werde, da 8 Hauptpunkte auf dem Ta-

set sind, eben so viele Committees erwählen, deren jeder einer dieser Hauptpunkte zur Berathung und Aufsehung eines Gutachtens darüber werde aufgetragen werden. Jedes wird aus Mitgliedern aller Stände bestehen und wenn Sie ihre Arbeit fertig haben werden, wird ke der ganzen Versammlung punctatim vorgetragen und über jede ein Schluß abgefaßt werden, welche sämtliche Schlüsse sodann die neuen Gesetze ausmachen werden. Eines der Haupt und ersten Stücke, welches wie man durchgehends dafür hält, wird behandelt werden, soll die Provinzial-Administration der Königlichen Einkünfte seyn, ganz nach den Grundfäden des Herrn Neckers, welche so eben in einer neuen herausgekommenen Schrift von Wort zu Wort sich wiederholt befinden und mit Gutheißung und Privilegio gedruckt sind, welches zu Tag legt, das über diesen Punkt der Plan bereits festgesetzt ist, welches für die Nation ein großer Trost und eine große Erleichterung seyn würde, weil sie auf diese Art von allen den Bedrückungen gieriger Wachtbedienten befreit würde. Allein es wird die besonders von der Finanzseite vielem Widerspruch ausgesetzt seyn, so väterlich wohlmeinend die Sache ist, aber man glaubt, der König werde auch diesen Widersprüchen kein Gehör geben, sondern dem partikular Interesse einer Classe, die Wohlfahrt seines ihm so theuren und werthen Volks in seinem Herzen den Vorzug geben und seinen eignen Lieblingswunsch sein Volk erleichtern zu können, zur Erfüllung bringen.

Maynstrom, vom 11 Febr.

Da das Resultat des Emser Congresses sowohl im deutschen Reich als auswärts große Erwartungen erregt und zu Rom sehr große Bewegungen veranlaßt, so wollen wir unsern Lesern hiermit das Bornehmste davon mittheilen. Die Veranlassung dieser merkwürdigen Epoche waren gewisse Eingriffe der päpstlichen Nuntien in die Rechte unsrer deutschen Bischöffe, welche zu Klagen Anlaß gaben, die bis vor den Thron des höchsten Reichs, Oberhaupt gebracht wurden. Von daher wurde nicht nur der höchste Schutz großmüthigst zugesichert, sondern durch ein Kayserl. Rescript den 4 ersten Erzbischöffen Deutschlands zu Mainz, Trier, Köln und Salzburg kund gemacht: Se. Kayserl. Maj. hatten durch ihren Minister zu Rom Sr Heiligkeit schon die Erklärung gethan, daß sie fernerhin keinen Nuntien in Deutschland mehr gestatten würden, einige geistliche Gerichtsbarkeit auszuüben, vielweniger zugeben würden, daß die Erz- und Bischöffe an den ihnen zustehenden Diözesanrechten beeinträchtigt würden. Dieses merkwürdige Antwortschreiben Sr. Kayserl. Maj. an Churmainz vom 1ten Oct. 1785. und dann in Folge an Churtrier, Churköln und Salzburg, macht die erste Urkunde

dieses wichtige Altenstücks aus, durch welches die vier erwähnten obersten Kirchenvorsteher des deutschen Reichs gleichsam aufgefordert und ermuntert wurden, über die festzusetzende Artikel ihrer Beschwerden sich vorläufig in einer gemeinschaftlichen Berathschlagung zu vereinigen und zu diesem Ende eine Zusammenkunft in dem Emserbad im Monat August 1786. durch nachstehende Abgeordnete zu veranstalten. Von Seiten Mainz, erschien Herr Weihbischoff Heimes. Von Seiten Trier, Herr Geheimrath und Official Beck. Von Seiten Köln Herr Geheimrath und Official zu Münster Hauptphäus. Von Seiten Salzburg Herr geistl. Rath Bönike. Lauter geübte und von Vorurtheilen unbeschaffene Männer, deren einhellig entworfne und mit Gutheißung und eigener Handunterschrift ihrer Prinzipalen unterzeichnete Puntation die zweyte Urkunde dieses Altenstücks ausmacht; endlich das um Anrufung des allerhöchsten Schutzes des Reichs oberhaupt an Seine Kayserl. Maj. erlassne Schreiben vom 8ten Sept. 1786. die dritte und das darauf erfolgte huldvolleste Antwortschreiben des Monarchen worinn Höchst dieselbe ihr allerhöchstes Wohlgefallen, Beyfall und Zusicherung des Beystands zu erkennen gaben, die vierte. Von diesen 4 höchst wichtigen Urkunden, werden wir in unsern nachfolgenden Blättern kurze Auszüge liefern.

Erste Urkunde.

Antwortschreiben Sr. Kayserl. Majestät an Churmainz vom 12. Oct. 1785.

Se. Majestät äußern sich in diesem Schreiben, daß gleichwie sie in allen Gelegenheiten gewohnt und stets beflissen wären, von Dero durch das Wohl und die Erhaltung des Reichs in allen Theilen seiner Verfassung hegenden patriotischen und landesväterlichen Gesinnungen die billigsten und aufrichtigsten Beweise zu geben; so bleiben sie auch gemeint, die bischöflichen Rechte in ihren Sprengeln als einen wesentlichen Theil zur guten Displinarverfassung nicht nur allein vorzüglich aufrecht zu erhalten, sondern auch beizutragen, daß die Bischöffe in alle diejenigen Rechte, welche sie etwann durch unerlaubte und ihrer Bestimmung zuwidergehende Vorfälle verlohren haben mögen, wider nach der ursprünglich eingefestzten und durch Säcula beobachteten Ordnung eingesetzt werden mögen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Zu Gommersheim, einem Gräfl. Degensfeldischen Ort, erdroffelten am 26sten Januar zween Söhne ihren 61jährigen Vater. Der Verdacht fiel auf sie; sie wurden eingesperrt; am 3ten Febr. gestanden sie ihr entsetzliches Verbrechen und erst am 4ten ward der Ermordete beerdigt.

Fortsetzung

Ueber Herrn Lavaters Magnetismus.
Veranlaßt durch das 3te St. des Hannoverischen Magazins dieses Jahres.

Siehe auch No. 7. dieser unsrer Zeitung.

Oft wählen sie auch unter den ihnen vorgeschlagenen Mitteln diejenigen, die sich für ihren Zustand am besten schicken, und wenn auch ihre Wahl zuweilen auf Mittel zu fallen scheint, die der Arzt vielleicht nicht gewählt haben würde: so sind es doch insgemein sehr wirksame Mittel und die Erfahrung lehret, daß sie ihnen gut bekommen. Außer dieser Erhöhung der Seelenkraft in der Ekstase sind die Organe der Sinne, das Gesicht ausgenommen, aufs höchste verfeinert. Sie unterscheiden Farben und bestimmen geschriebne und gedruckte Wörter durchs Gefühl, hören Ton und Sprache, wo ein gewöhnlicher Mensch mit gesunden Ohren nichts hören kann. Ihre Diät schreiben sich die Patientinnen ebenfalls vor und wenn diese zuweilen den medicinisch-diätetischen Regeln zu widersprechen scheint, so bekommt sie ihnen doch ganz vortreflich zu. So beschreibt Hr. Dr. Bicker die von dem Hrn. Wienholt und Dibers, so wie von ihm selbst an zwey jungen nervenkranken und unverheuratheten Frauenpersonen beobachteten Wirkungen des Magnetisirens. Man hat keine Ursache, in die Wahrhaftigkeit dieser Ärzte ein Misstrauen zu setzen, Herr Hofrath Baldinger hat seine Meinung darüber nicht eröffnet und der Brief ist im 3ten St. des Hannöv. Magazins, welches in Niederachsen allgemein gelesen wird, auf eine so ausgezeichnete Art abgedruckt, daß er die Aufmerksamkeit schon durch die Verächtlichkeit von dem gewöhnlichen Druck auf sich zieht. Auch hat die Sache, vorzüglich in Bremen selbst, ein solches Aufsehen gemacht, daß der dasige jüngste Dem.-Prediger für nöthig erachtete, dem Eindruck derselben auf die Denkkraft des Publikums öffentlich von der Kanzel zu mäßigen und vor daher entstehenden Vorurtheilen zu warnen. Die Gönner des Magnetismus beschuldigten ihn darüber der Intoleranz und ließen einen Aufsatz wider ihn in dem Altonaer Merkur einrücken. Ungezogene Leute machten so gar Pasquille auf ihn und einige behaupten, diese so nahe an unsre gewöhnlichen Religionsmeinungen grenzende Sache gehöre nicht auf die Kanzel. Ich bin nun schon von etlichen Lesern dieses Blattes aufgefordert worden, meine Meinung von dieser wichtigen Sache zu sagen — und diese ist: daß ich es für besser halte, zu warten, bis ein Arzt, wie Hr. Hofr. Baldinger sich darüber erklärt und bis die genannten Bremischen Ärzte selbst ihr Urtheil über die eigentlichen Ursachen und Wirkungen dieser sonderbaren Erscheinung zu erkennen geben. Bis jetzt haben sie bloß die von ihnen beobachteten Vorfälle erzählt

und es ist zu vermuthen, daß sie noch mehr ähnliche Versuche, auch an Leuten, welche nicht einmahl den Nahmen Magnet und Magnetismus wissen, auch vielleicht an Thieren, anstellen werden, um der Sache auf den Grund zu kommen. Ich füge also hier nur einige allgemeine Anmerkungen für jüngere Leser bey, um ihr Urtheil einwärts aufzuhalten: daß sie sich nicht vom Reiz des Wunderbaren vor der Zeit hinreißen und ihre schon gesammelten richtigen Begriffe von der Natur des Menschen dadurch verwirren lassen. „Es ist wohl richtig, was Hr. Dr. Bicker in seinem Schreiben auch anführet, daß es noch viel Dinge auf Erden giebt, von denen sich unsre Philosophie nichts träumen läßt. Aber die Philosophie soll sich auch nichts träumen lassen: sondern sie soll mit offenen Augen sehen, das Gesehene vergleichen und Schlüsse daraus ziehen. Dies ist ihr Geschäft, in welchem sie Gottlob! schon um manchen Schritt auch beyr gemeinen Mann weiter gerückt ist, als sichs eine glühende Einbildungskraft träumen läßt. Und eben so richtig ist es: daß das Denken beyr Menschen nach gerissen der Seele von ihrem Urheber vorgeschriebnen Gesetzen geschieht und nicht von unserem Willen abhängt. Daher es dann gewisse allgemeine Wahrheiten giebt, gegen welche auch die auffallendsten Begebenheiten keinen Zweifel erregen können. So würde z. B. niemand davon überzeugt werden, daß Holz Eisen, Brod Fleisch oder weiß schwarz sey: wenn es auch der rechthaffenste Mann behauptete, oder eine Stimme aus den Wolken verkündigte. So würde der denkende Naturforscher die Wunder eines Gasners oder Laore darum nicht glaubwürdiger finden: wenn sie auch vom ganzen Cardinals-Collegium beschworen wären. Und wenn die Gönner des Magnetismus behaupteten, daß der sogenannte magnetische Schlaf oder die Desorganisation in der Seele neue Kenntnisse und Vorstellungen hervorbrächte, die sie vormals nie gehabt hätte; so könnte man dieser Behauptung vernünftiger Weise nicht beypflichten; wenn sie auch von den angesehenlichsten medicinischen und philosophischen Facultäten bezeugt und von ganzen Völkern als ein Glaubensartikel angenommen würde — so ungezweifelt ausgemacht ist es, daß alle Vorstellungen und alle Kenntnisse von Dingen, die außer uns sind, auch von außen durch die Sinne in die Seele kommen. Das, was die Magnetisten ein Divinations-Vermögen nennen, bringt also gewiß keine einzige neue Vorstellung in der Seele der magnetisirten Person hervor und es wäre lächerlich, zu denken, daß man die bisherige Art, durch stetes Lernen und Ueben gelehret und geschickt zu werden, nun abschaffen könne und daß man die jungen Leute, statt des Unterrichts, nur zu magnetisiren brauche. (Die Fortsetzung folgt.)